

## Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft

### Kapitel 6: Parlamentarismus und Demokratie

Parlamentarismus und Demokratie stehen nicht notwendig in Wechselbeziehung, sondern oft im Gegensatz zu einander, denn wirklicher Parlamentarismus ist nur bei einem Zweiparteiensystem und dies nur bei einer aristokratischen Honoratiorengesellschaft innerhalb der Partei möglich.

- **Zweiparteiensystem** ist in Industriestaaten schon infolge der Spaltung der modernen ökonomischen Schichten in Bürgertum und Proletariat und der Bedeutung des Sozialismus als „Massenevangelium“ unmöglich, das gibt eine sozusagen „konfessionelle Schranke“.

-Die **Honoratiorenherrschaft** in den Parteien ist überall deshalb unhaltbar, weil die moderne Massenpropaganda die Rationalisierung des Parteibetriebs: den Parteibeamten, die Parteidisziplin, die Parteikasse, die Parteipresse und die Parteireklame zur Grundlage der Wahlerfolge macht.

So verschieden die innere soziale Struktur der deutschen Parteien ist, so sind doch hier wie überall Bürokratisierung und rationale Finanzwirtschaft Begleiterscheinungen der Demokratisierung. Dies bedingt ein weit stetiges und angespannteres Arbeiten für die Stimmwerbung. Die Anzahl der Wahlreden, die ein Kandidat heute in jedem kleinen Ort seines Bezirks halten muss, steigert sich ständig. Ebenso die Schärfe und Rücksichtslosigkeit der Kampfmittel.

Aussenparlamentarische wie auch parlamentarische Betriebe rufen nach einem Berufspolitiker, d.h. einem Mann, der mindestens ideell, den politischen Betrieb innerhalb einer Partei zum Inhalt seiner Existenz macht. Berufspolitiker gibt es zweierlei Art: solche, die materiell von der Partei und dem politischen Treiben leben, oder solche, die für die Politik leben und durch ihre Überzeugung getrieben sind. Für die politische Führerschaft werden nur Persönlichkeiten geschult, welche im politischen Kampf ausgelesen sind, weil die Politik dem Wesen nach Kampf ist. Das leistet die Demagogie im Durchschnitt besser, als die Aktenstube, die für sachliche Verwaltung zuständig ist.

Die Bedeutung der **aktiven Massendemokratisierung** ist, dass der politische Führer das Vertrauen und den Glauben der Massen an sich und seine Macht mit massendemagogischen Mitteln gewinnt. Dies bedeutet eine cäsaristische Wendung der Führerauslese.

*Was würde eine Demokratie ohne allen Parlamentarismus darstellen?*

Eine solche lediglich **passive Demokratisierung** wäre eine reine Form der kontrollfreien Beamtenherrschaft, die sich monarchisches Regiment nennen würde. Durch die Staatsbürokratie legitimierte und kontrollierte Interessentenverbände wären aktiv die Träger der Selbstverwaltung und passiv Träger der staatlichen Lasten.

Die **Volksabstimmung** hat sowohl der Wahl wie der Gesetzgebung innere Schranken gegeben. Eine Desavouierung der leitenden Beamten durch eine ihre Vorschläge ablehnende Volksabstimmung hat nicht, wie in parlamentarischen Staaten ein Misstrauenvotum, ihren Rücktritt zur Folge. Die obligatorische Volkswahl und Volksabstimmung bietet ein Gegenpol

zu dem Zustand, dass der Staatsbürger nichts anderes leistet, als dass er alle paar Jahre ein Wahlzettel in die Urne steckt.

Im System des parteimässigen Betriebs stehen sich aktive und passive Teilnehmer am politischen Leben gegenüber. Der politische Betrieb ist ein Interessentenbetrieb. Es wird von Interessen gesprochen, welche politische Macht und Verantwortung zum Zweck der Realisierung bestimmter politischen Gedanken erstreben. Der politische Führer wirbt und gewinnt durch Demagogie die Masse.

*Gestatten die Parteien in einer voll entwickelten Massendemokratie überhaupt Führernaturen zum Aufstieg? Sind sie imstande neue Ideen überhaupt zu rezipieren?*

Sie verfallen der Bürokratisierung ganz ähnlich wie der staatliche Apparat. Ganz neue Parteien mit zugehörigen Organisation und Presseunternehmung zu schaffen, erfordert heute einen grossen Arbeitsaufwand und ist gegenüber der festen Machtstellung der bestehenden Presse so schwer, dass es fast nicht in Betracht kommt. Noch schwieriger scheint das Hochkommen neuer Führer. Doch die Chance, dass Führernaturen an die Spitze gelangen, ist wie sich immer wieder zeigt, Funktion der Machtchancen der Parteien. Weder der cäsaristische Charakter und die Massendemagogie noch die Bürokratisierung und Stereotypisierung der Parteien sind ein Hinderniss für den Aufstieg von Führern.